

hin, und zahlreiche andere Seen befinden sich nach Norden zu bei Leipsch und Neundorf, so daß die Mittheilung des Nienburger Mönchs, daß Brandenburgische Händler in diesen Gegenden fortwährend verkehrten, um Fische aufzukaufen, ganz auf dieselben paßt, besonders wenn man beachtet, daß das Land Lusiß sich bis nach Teupitz und Zossen erstreckte. Außerdem liegen Trebätzsch und Leibchel an der großen Straße nach der Oder, und die bedeutenden wendischen Niederlassungen wurden vorzugsweise an den Uebergangspunkten über die Flüsse begründet. Zwischen Berlin und Lübben gab es keinen solchen Punkt weiter, und ebenso zwischen Lübben und Kottbus. Darum wurden auch diese Ortschaften am meisten durch die eindringenden Polen verwüstet; denn dicht bei Trebätzsch liegt das Dorf Sawall, das einen verwüsteten Ort bedeutet, in der Nähe von Leibchel aber Sgließ, was so viel als Brandstätte heißt. Grothisti ist jedenfalls das Amtsdorf Grödißsch, wendisch Grozischezo noch heutigen Tages genannt, und Zlopisti Schlepzig, wendisch Szlopize, das noch in den Lübbener Stadtrechnungen aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts nur immer Schlopist genannt wird. Gostewisti kann, wie sich aus dem Ganzen ergibt, unmöglich das Dorf Chossowitz bei Friedland sein, wie Worbs will; wenn es daher nicht Kossenblatt sein sollte, so wird es wohl nur für Krausnik, wendisch Kschoschwiza, angenommen werden können. Der Nienburger Mönch bringt aber damit noch einen anderen Ort in Verbindung, den die Urkunde vom Jahre 1004 nicht kennt, nämlich Opprin. Es wird wohl erfolglos sein, demselben weitere Erörterungen angedeihen zu lassen, da der Name jedenfalls entstellt ist; denn kein wendisches Wort fängt mit einem Vokal an, und die Beschreibung, es sei ein großer Stein in jener Gegend der Opprin genannt worden, führt auch nicht weiter.

Von den Landgütern an der Spree, welche das Kloster Nienburg besaß, gab es früher eine größere Zahl, noch seien VII übrig geblieben, besagt die Nachricht, die anderen aber verwüstet worden, weil es ihnen an Bertheidigern gefehlt. Die Zahl I scheint nicht richtig zu sein (olim erant I villae), da nach den Verwüstungen noch immer sieben geblieben waren und es dürfte vielleicht eine X anzunehmen sein, denn L würden jedenfalls zu viel sein. Ob die sieben herrschaftlichen Höfe, curtes, über Lübben, oder oberhalb Lübben, also von Nienburg aus gerechnet östlich von dieser Stadt, dasselbe sind, wie die vorher gedachten sieben Landgüter, villae, bleibt zweifelhaft. Zu diesen Höfen hat jedenfalls auch das heutige Lübbener Amtsdorf Dürrenhofe gehört, dessen Name aus der wendischen und deutschen Bezeichnung eines herrschaftlichen Hofes zusammengesetzt ist. Es heißt nämlich wendisch Dwori, was so viel als Hof, das lateinische curtis, bedeutet. Nach unseren alten Nachrichten sollen nun auch drei villae des Klosters Nienburg, die an der Elster gelegen und die der Mönch briezta, priorna, wo ein Markt bestanden, und liutomizolta nennt, mit noch anderen Ortschaften, zu den drei Burg-